



5. November 2020

„Man würde die Menschen leichter kennen,
wenn man nicht jede Handlung als die Folge von Grundsätzen ansähe.“
(Jean Paul 1763-1825)

34. Text: Die Heldin¹ lernt neue Menschen kennen

Vielleicht denkt Ihr, man könne gerade keine neuen Menschen kennenlernen. Irrtum! Jean Paul habe ich kennengelernt, als ich in einer Mittagspause mit dem Riesenrad gefahren bin. Ihr erinnert Euch? Ich lerne Menschen neu kennen, die ich schon kannte – die Pandemie bietet dazu eine gute Gelegenheit. Außerdem lerne ich Menschen kennen, wenn ich im Internet nach passenden Zitaten suche, wie Dorothea Buck und Peter Bamm. Und Freunde sprechen über ihre Entdeckungen, zum Beispiel die polnische Dichterin Wisława Szymborska (danke, Marlies!).

Und dann habe ich noch zwei andere Sorten von Menschen kennengelernt: Von manchen wird erzählt, sie sind reale Personen und von manchen wird erzählt, sie sind fiktiv. Von solchen Menschen, die mich auf sehr unterschiedliche Art begeisterten, möchte ich jetzt jeweils eine Geschichte erzählen.

1. Der Mann auf dem Bahnhofsvorplatz

Seit Beginn der letzten Woche gibt es die Pflicht, in der Öffentlichkeit eine Maske zu tragen, zum Beispiel auf dem Bremer Bahnhofsvorplatz. Ein freundlicher (gut geschulter, bürgernaher) Polizist macht seine Runde, spricht hier und da jemanden an, der seine Maske nicht oder nur vor dem Mund trägt (letztere sind Nasenbären, Erdferkel oder Tapire). Der Polizist bittet einen Mann, seine Maske aufzusetzen. Der Mann reagiert aggressiv, er habe gar keine und so einen Quatsch mache er sowieso nicht mit. Der Polizist fordert ihn auf, sich auszuweisen. Mr. X reicht ihm seinen Personalausweis, ohne zu zögern. Der Polizist überprüft ihn und stellt fest: Der Mann wird polizeilich gesucht. Maske wäre gut gewesen! Aber was tut man nicht alles für seine Überzeugung?

¹ Ich erinnere noch einmal daran, dass ich das generische Femininum verwende, weil der Text deutlich mehr Leserinnen als Leser hat. Aber er (der Text) ist für alle Geschlechter gedacht.



©Dieses schöne Foto ist, wie fast immer, von Florian Rohwetter²

2. Der große Baresi

Diese Geschichte handelt von einem ganz anderen Mann, nämlich vom Großen Baresi.³ *Der Große Baresi* ist ein Roman für Kinder von Jimmy Docherty. Er spielt in einem Teil von Glasgow, in dem man sich nachts am besten nicht auf der Straße blicken lässt; alle Menschen haben Angst vor einer gefährlichen Bande. Hauptfigur Jake beschließt mit zwei Freunden, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Dazu erfinden sie einen noch böseren Räuber, den Großen Baresi, der sie unterstützt. Die Idee ist ausgesprochen wirksam und der Plan gelingt, die ansässigen Gauner mit seiner Hilfe zu entmachten.

Baresi wird gleichzeitig zu Jakes innerem Anteil, stärkt seinen Mut und seine Selbstwirksamkeitserwartung (letzteres musste ich noch sagen, weil ich ja Psychologin bin – und ich finde das Wort klingt so gut).

Herzliche Grüße – Euch allen einen Großen Baresi und bleibt gesund.

² Es hat nichts mit dem Text zu tun, ich finde es einfach schön. Man kann mit den Augen und mit der Seele darin spazieren gehen und dann noch phantasieren, was da wohl in der Hütte ist.

³ Das Buch gibt es als Hörspiel: <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Mikado-Kinderhoerspiel-Der-grosse-Baresi-2-Sendefassung-Abspann-repariert,audio770312.html>